

General-Anzeiger

für
Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Redaktion, Druck und Verlag von Karl Foel, Remberg-Haus — Fernsprecher Nr. (1).

Nr. 125.

Remberg, Dienstag den 24. Oktober 1905.

8. Jahrg.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbstkontrollveranlagungen werden im Kreise Wittenberg wie folgt abgehalten:

Kontrolltag Remberg.

Am 1. November 1905, nachmittags 2 Uhr im Schulhaus.

Kontrolltag Gräfenhainchen.

Am 1. November 1905, vormittags 9 Uhr im Schulhaus.

Kontrolltag Freylich.

Am 6. November 1905, vormittags 9:45 Uhr im Hofa Eichenhäuser.

Kontrolltag Schmiedeberg.

Am 6. November 1905, nachmittags 2 Uhr im Schulhaus.

Gedenktage.

- 22. Oktober
1858 * Auguste Viktoria, deutsche Kaiserin, zu Dölszig.
- 1818 * Josephine Emma zu Braunschweig, belarussische Augenärztin, in Minsk.
- 1811 * Franz Alz. zu Reubing, Kaiserretter und Komponist.
- 23. Oktober
1803 * Albert Sacking zu Berlin, Orientationslehrer.
- 1903 * Dr. W. R. Müller, Landgerichtsrat.
- 1857 Prinz Wilhelm von Preußen zum Stellvertreter Friedrich Wilhelms IV. ernannt.
- 1805 * Adolph Dietrich, deutscher Dichter.
- 24. Oktober
1904 Englische Flotte durch Reichsflottenkommando geschlagen.
- 1870 Kapitulation von Sedan.
- 1848 Unterzeichnung des norddeutschen Freieides.
- 1901 * Dr. Georg v. Siemens, früherer Direktor der Reichsanstalt für elektrische Fernleitung.
- 1796 * August Graf v. Bismarck, deutscher Dichter.
- 1272 Kaiserkrönung Rudolf von Habsburg zu Aachen.

Aus der Woche.

Also es stimmt; es ist richtig mit Karl, Prinzen von Dänemark! Er wird die leeren gewordenen Thron Norwegens bestigen trotz des Widerstandes, den seine Frau Klara anfänglich dagegen erhebt. Frau Prinzessin Klara ist die jüngste Tochter des glorreichen Edward, der gegenwärtig den Thron Englands ziert. Seit dem 14. Jahrhundert hatte Norwegen seinen König für sich allein gehabt. Sechshundert Jahre waren die königliche Dänemark- und Schwedens zugleich Nachfolger der alten norwegischen Monarchie, wurde Norwegen immer nur als ein Nebenland, als Außsüßling behandelt. Und die Sache wäre auch weiter so gegangen, wenn nicht seine Klagen über die größten Willkürigkeiten. Ueber den Ursprung der Verfassung zwischen Christiania und Stockholm spricht man heute nicht mehr, nur historisch fest ist, daß König Oscar vor etwa 15 Jahren sich wenig zurückhaltend über des norwegischen Dichters Björnsons Ergänzungen ausgesprochen hat, was diesem hinterbracht wurde. Nun weiß man ja, wie die Dichter sind; um Himmelswillen darf man ihre Worte nicht unbedenktlich und das hätte König Oscar um so mehr beachten müssen, als er selber ein nicht einmündiger Fötus ist. Was kommen mußte, kam. Björnson brütete Rache; der Giftsch, den er auf seine Landsteuere auslief, war ihm herbeigekommen. Björnsons Sohn wurde Minister. Dann wurde Scheit auf Scheit herbeigeschleppt, um den norwegischen Thron König Oscars zu einer unangenehmen Sitzgelegenheit zu machen. Der schwedische Kronprinz, weniger rücksichtslos wie sein Vater und während dessen Krankheit mehrere Male mit der Negligéhaft betraut, übertrug mit Wichtigkeit die große persönliche Unbeliebtheit, deren er sich in Schweden erfreut, auch auf seine Norweger. Seit Jahren spielt die Konfliktfrage. Norwegen wollte nun einmal eigene Konstitution haben; König Oscar zögerte mit der Zustimmung auch dann, als er sie verfassungsmäßig nicht mehr hätte verlangen können, und das benutzten die Norweger, ihn den Thron vor die Tür zu setzen. Um seine ungetreuen Norweger zu strafen, verbot er auch dem Prinzen seinen Haus die Annahme der norwegischen Königskrone. Und so mußten sich denn die Norweger leisten Her-

zens nach einem andern Herrscher mühen, wenn sie nicht dem Gängel der Republik verfallen wollten, wie etwa Frankreich oder unsere Hanfsäbde, bei denen allerdings die Republik durch das deutsche Kaiserium geniert ist. Republikanische Präsidenten hätte man schon die Hülle und Fülle gehabt; da war zunächst Herr Hübner selber, dann der Nordvolksführer Ransen, ferner Varian und wie sie alle heißen. Aber gerade die große Anzahl der Präsidenten machte die Menge stetig und deshalb griff man auf die Monarchie zurück. Prinz Karl von Dänemark, der zweite Sohn des Königs Christian IX. von Dänemark, welcher letzterer schon einen Sohn als König an die Griechen abgegeben hat, will die schwere Last der norwegischen Krone auf sich nehmen. Seine Wand ist zwar mehr für lächliches Zillleben. Aber ihr glorreicher Vater hat ihr allseinerer gegeben, daß der Fürstentum schwere Folgen aufwerfen. Und König Edward muß das wissen. Länger als sechs Jahre hat er als lebenslänglicher Prinz von Wales zubringen müssen, um an der Schwelle des Alters der Krone über zu übernehmen. Früher König der Mode, Stammgast in Wiesbaden, Paris und Monaco, ist er jetzt ein ernstlicher gelebter Mann geworden, der Frankreich, Italien und Dänemark gegen Deutschland zum Kriege aufreizen muß, der einen Delcassé lauten Dergens fallen lassen muß, als seine (des Königs) vorliegende Belastungsscheine von den Äugen des lebenden Kaiserthums hinweggelagt werden. Dieser edle Fötus erlebt nun die Freude, seine jüngste Tochter eine Königin zu tragen zu sehen, eine Dame, die doch nur bestimmt schien, sich ihres Lebens eine Prinzessin zweiter Garantur zu erbauen. Man begreift die Menschheit nicht! Was es doch eine Zeit, in der man in den Kreisen der englischen Regierung erzwang, ob man den Lebensmüden „Prinzen von Wales“ nicht überhaupt vom Throne ausschließen sollte, eine Zeit, in der der alte Kaiser Wilhelm dem Prinzen und seinem Gemahl, dem König von Serbien, den Kaiserthron geben durfte, aus Wiesbaden zu verschwinden. Da stimmt sich denn im Laufe der Zeit ein Haufe von Widersprüchen an und von denen bis zu dem Wänsche, hunderttausend leichter Soldaten an der lakonischen, gottschelischen Küste landen zu lassen, ist nur ein Schritt. Daß Frankreich und die beiden Verbündeten Deutschlands so gar kein Verständnis für die höhere Politik des neuesten englischen Königs haben, ist für einen Schaden! — Die höhere Politik, die Wirkungen der Delcassés Entlassung und was das allgemeine Interesse vran hängt, haben das allgemeine Interesse vran in Weisung genommen, so daß darüber selbst die Meldungen aus dem in eigenen Zeit schmerzenden Anstand in ihrer ewigen Wiederholung den überflüssigen Zeitungsleser nicht mehr imponieren könnten. Auch die Marokko- und maroccanische Frage haben von ihrem unangenehmen Charakter noch keinen Rest eingeholt, so daß die Haltung und das Verhalten König Edwards noch für längere Zeit die Kosten des politischen Anstandes werden tragen müssen. Nicht nur seine äußere Rehnlichkeit mit Feilhaft, obwohl ihn der Wasserreiter, König Leopold von Belgien an Genick übertrifft, macht Edward den Eidehunden zu einer komischen Figur; er weiß sich auch den Maximen seines großen Vorbildes anzupassen, wie die Delcassé-Affäre zeigt, indem Englands König nach dem Fallstößigen Wahrsprache handelte: „Der bessere Teil der Tapferkeit ist Vorsicht!“ A. P.

Aus der Heimat und dem Reich.

— Jetzt ist die Zeit, sich daran zu gewöhnen, den Hals abzuhärten, damit im Winter die Einwirkung durch Fächer, wollehen Schwanz etc. unnötig wird, denn durch diese wird der Hals verwehrt und alle Organe der Bewusstseinsorgane erkranken, sind auch im meisten zu Gefährdungsfällen disponiert. Meisten tragen den Hals auch im Winter völlig frei und gerade Seelenleiden an allerwenigsten

an Gefährdungsfällen. Personen mit diesen Gefährdungsfällen tun gut, die Schwundorgane durch regelmäßiges Gehen mit kaltem Wasser, die Nase durch Aufziehen kalten Wassers richtig abzuwischen. Kleine Kinder gewöhnt man schon bei Zeiten an diese Vorbeugungsmaßregeln, denn dann tragen sie, vorausgesetzt, daß sie auch im übrigen nicht vernachlässigt werden, allen Unfällen der Winterzeit ohne ein Bad von Woll um den Hals.

— Das Verjängen der Obstbäume darf jetzt nicht vernachlässigt werden, denn die geeignete Zeit hierzu ist jetzt, wo die Blätter gelb werden und fallen, und das Verjängen aller Baumkronen ist besonders bei sehr fruchtbareren Sorten von größter Bedeutung, indem durch die stetige Fruchtbarkeit der Holztrieb nachläßt. Es bietet sich schließlich nur noch Fruchtholz, infolge dessen der Baum seine Lebensfähigkeit einleitet, da durch die fortwährende Fruchtproduktion die Reservestoffe verbraucht werden und keine Organe mehr da sind, welche im Stande wären, wieder neue hinzuzufassen. Sollen die Obstbäume stets gesund und kräftig bleiben, so muß man besorgt sein, neben der Fruchtbarkeit auch einen kräftigen Holztrieb zu erhalten. Je kräftigere Triebe und Blätter der Baum hervorbringt, ein um so kräftigeres Leben ist in ihm, desto mehr Reservestoffe können sich anhäufen, und schmerz und vollkommenere Früchte kann er liefern. Bei der Schwächung vermindert man dies durch ein Verjängen der Krone. Es ist darüber zu verstehen, die Beugnahme der Baumkrone bis zu einem bestimmten Grade, ein Zurückschneiden der Äste bis ins alte Holz bis $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{3}$ ihrer Länge. Dieses Zurückschneiden muß aber immer an solchen Stellen vorgenommen werden, wo noch keilartige junge Holztriebe, oder wenigstens gut ausgebildete Knospen sich befinden, damit der Baum bei Beginn der Vegetation nicht in Saft erstickt. Es muß zudem auch etwas auf die Form der Krone Rücksicht genommen werden. In der Regel wendet man die Kugel- oder Pyramidenform an.

— Die Cholera, die erst einen gefäßlichen Charakter zeigte, hat in Deutschland gar nicht fast gewirkt. Zwei meilen Dier forderte sie in der Woche vom 3.—9. Sept. In dieser Woche verließen von 59 Erkrankten 28 tödlich. In der folgenden Woche vom 10.—16. Sept. erkrankten 42, starben 20, in der Woche vom 17.—23. Sept. erkrankten 26, starben 9 und in der Woche vom 24.—30. Sept. fiel die Zahl der Erkrankten auf 15, der Todesfälle auf 3. Bis zum 14. Oktober betrug die Zahl der Erkrankten 275, die Todesfälle 91.

Remberg, 24. Okt. Von heute an soll nach dem hundertjährigen Kalender starker Regen mit Schnee erfolgen. Berr! Nach der letzten großen Regenperiode, die fast ganz Mitteleuropa zu eräufeln drohte, noch eine zweite, das wäre wirklich zu ungemütlich. Hoffentlich erhornt sich unser der heilige Petrus, läßt die Pforten des Himmels zu und staft den hundertjährigen wie alle anderen ungewissen Wetterpropheten fliegen.

Grieth, 20. Okt. Das fünfjährige Töchterchen des Ziegelmeisters Herrn Wilhelm Runge zu Bemarkung Raundorf bei Grieth kam in der Küche dem Herd so nahe, daß die Kleider Feuer fingen. Beim Löschen derselben hat sich die Kleine Hände und Gesicht verbrannt, daß sofort ärztliche Hilfe herbeigeholt werden mußte. Auch die Mutter hat beim Rettungsvorkehr schwere Verbrennungen davongetragen. — Auf dem Grief-Bergwäher Brauwerkwerke sind zur Kornabgabe von Schwaben 25 holländische Arbeiter eingetroffen. Bad Schmiedeberg, 19. Okt. Der Scheitler Kaufe hier selbst wurde gestern von seinem eigenen Schwahn, mit welchem er Stettin zum Bahnhoff nach dem „Neubad“ des Herrn Dr. med. Schindelf fuhr, überfahren. Die Räder gingen ihm über den Unterleib, so daß heute Nacht infolge der furchtbaren Verletzungen der Tod eintrat.

Inserate
kosten die tauglichste Pettzelle
oder deren Raum 10 Pfg.

Bellagen
erscheinen wöchentlich: „Allgemeines
Unterhaltungsblatt „Zeitgeist“ und
des „Madmanns Sonntagblatt“.
Eingehende Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Wittenberg, 20. Okt. Ein schändliches Verbrechen an einem 13jährigen Schulmädchen ist gestern 3 Minuten hinter Dierichsdorf (Post-Station) von einem etwa 18jährigen Mann verübt worden. Derselbe hat das von Herberga stammende Kind an dem Rücken nach dem Verlassen der Schule unter niedrigem Vorwand und dann unter fortwährender Bedrohung mit einem Messer in eine Kiefernbaumung gelockt. Die anderen Schulmädchen machten den Beiführer und dieser den Lehrer auf den Vorgang aufmerksam. Die sofort von dem Lehrer ins Wert gelegte Verfolgung des Unthobdes ergab, daß derselbe mitteln seines Rades nach Krietz gekommen war. Die weiteren Spuren führten auf derlei nach Witzig. Festnahmen ergaben, daß der Mann von Bahna gekommen war und dann, als er merkte, daß er verfolgt wurde, auf dem Umwege über Witzig wieder nach Bahna gekommen ist. Witzig ist doch gefangen, das Geschehene dingfest zu machen. Es ist vermutlich daselbe, welches am 9. Oktober d. J. in der Gegend auch an ein Schulfeld verurteilt hat! — Das Signalment: Alter: etwa 18 Jahr; Statur: mittelgroß; Haar: schwarze weiche Hut, braune Mandelfarbene, graue Strümpfe, blaue gestrichelte Knäuelhandschuhe; ferner: Messer mit schwarzer Scheide und ein abgenutztes Rad. — Bedauerndst sind die so schwer heimgesuchten Eltern, sowie das arme Kind.

Aus der Zeit für die Zeit.

Der Tage sieben die Woche hat. Gar manches kann passieren. In dieser Zeit in Land und Stadt. Hier soll es unmarckieren: Vom Handelsminister Herr Müller sagt: „Ich weiche; Zufrieden stellt das Publikum niemand in deutschen Reich. So will ich meiner Wege ziehen! Des Volkes Wohl war mein Bemühen! Brauch ich's erst zu betreten? Man schwören nun ein andrer Mann. Der stiftig zieht die Schwärze an. Der Hölle und der Hosen! Und Stieren sind ja Hosen! Und werden lang nicht herten. Dann schilt dir drauf, eh du's denkst. Auf Bier und auf Haren! Doch die trübe Kunde wird dich weiter nicht chokieren. Geliebter Vater! Unberr! Kannst du die gratulieren: Der zweite Sohn von Kaiserthons Schicht die Verlobungsstatten aus: Sie Oldenburg — die Preußenland. Nun hüllet sich in Feilgewand! In dessen läßt Herr Delcassé Die Puppen lustig spielen: La France — John Bull im Reigtig, Und der, auf den sie zielen! ... Der Zantoffler Marokko ist, Und Deutschland das frappierte. Wie war's John Bull, wenn ich zur Feist. Nach Weg hineinmarchierte? Du weißt rasch hunderttausend Mann Nach Schleswig-Holsteins Küste dann, Vlodkess — es ist ja nur ein Spiel! Schnell Emden, Bremen, Hamburg, Kiel. Wir eilen nach Berlin geschwind. Im Gesegensreich indessen. Ja, wenn wir beide eintig sind, Wird das ein gutes Feisen! — Die Suppe war jedoch zu heiß. Ihr Takt aufgetragen! So kam's, daß an die guten Speis Verarbeiten sich den Magen. Madame La France und Albin. Hier Schaden hat, sorgt auch für John! —

Karlchen Lustig.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nachdem der Kaiser wieder in Potsdam eingetroffen war, hatte man seit darauf geredet, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck von Baden-Baden nach Berlin zurückkehren und die Amtsgeschäfte von neuem übernehmen werde. Es war sogar der 15. Oktober ein Tag seiner Ankunft besetzt worden. Man glaubte auch, daß die ausgedehnten Ministerkrisen seinen Aufenthalt in Berlin erfordern würden. Er muß also Gründe gehabt haben, seine Rückkehr zu verzögern. Es wird übrigens von gut unterrichteter Seite mitgeteilt, daß Fürst Bismarck während seiner Abwesenheit im engsten Kontakt mit den Reichs- und Staatsbehörden geblieben ist und die wichtigsten Angelegenheiten von dort entschieden und erledigt. Jetzt verlässt zuverlässig, daß Fürst Bismarck in den nächsten Tagen nach Berlin zurückkehren werde.

* Die New Yorker „Sun“ publiziert über den Föderalvertrag Kaiser Wilhelms, ein neues deutsch-französisch-russisches Bündnis herbeizuführen. Es geht sich dagegen die Zulassung der englisch-japanischen Bündnisse mit der französisch-russischen Liga und der französisch-englischen Entente. Dieses Vierbündnis würde Deutschland zwingen, auf seine kriegerische Expansion zu verzichten, welche abzuweichen sowie dem Schiedsrichterspruch auszuweichen. Diefem neuen Weltbunde wäre, wenn auch kein formeller Beitritt Amerikas stattfinden würde, jedenfalls die Sympathie der Ver. Staaten sicher.

* Die Vermählung des Prinzen Eitel Friedrich mit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg wird, dem Bericht nach, im Herbst nächsten Jahres stattfinden. Dem bisherigen preuß. Handelsminister Müller ist der erbene Nachfolger erteilt worden. An seiner Stelle ist der bisherige Oberpräsident von Westpreußen, Delbrück, ernannt worden. Im Herrn Delbrücks bisherige Stelle tritt Herr Sago, bisheriger Ministerpräsident von Varenmerbe, dem zurücktretenden Minister wurde der erbliche Adel verliehen.

* Die Probefahrten des neuen Unterseebootes der Germaniamerit in Kiel werden noch mehrere Monate fortgesetzt werden. In Anbetracht der großen Gefahren, die mit den Erprobungen verbunden sind, befindet sich nur eine sehr beschränkte Anzahl von Beobachtungsmannschaften im Innern des Unterseebootes. Die Germaniamerit hat jedem Teilnehmer an den Fahrten zugeführt, sie werde bei üblichen Unglücksfällen den Familien der Beteiligten den Betrag von je 50 000 M. ausbezahlen.

* Die Verträge betr. den Betteisevertrag zwischen Preußen und den übrigen russischen Staaten ist von der kaiserlichen Kammer am Donnerstag angenommen worden.

* Vom 30. März bis 31. August d. sind in Hamburg auf 28 Schiffen insgesamt 10 357 Pferde nach Südwäestafrika befristet worden.

Osterreich-Ungarn.

* Den Soldaten in Ungarn ist jetzt nur der Besuch der Militärkirchen erlaubt, da verschiedene Stadtverwaltungen verlangt haben, daß die ersten Teile der Volksgymne „Gott erhalte Franz den Kaiser“ die sonst von Militärkapellisten auf den Kirchenorgeln gespielt wurde, künftig wegfallen. Die Hofkapelle in Wien ist gestrichelt worden. An dieser Stelle wird seit einiger Zeit eine Parodie aufgeführt, in der ein Hofkavalier die Vorgänge bei der bekannten Fälschung in Wien, die die Reaktionen der Kaiserin in der Hofkapelle sind. Diese Parodie wird allabendlich unter stürmischen Beifall des Publikums aufgeführt.

Frankreich.

* Der Fürst des Sardinienfürstentums Monaco ist nicht nur ein hervorragender Gelehrter, sondern er ist namentlich auch unter die Friedensmissionare gegangen. In Paris

besuchte er Soubei und Rouvier und verkehrte beide im angeleglichen Antrage Kaiser Wilhelms, es gebe keine Frage, welche Deutschland und Frankreich nicht bei voller Wahrung ihrer speziellen Interessen in friedlicher Auseinandersetzung einer befriedigenden Lösung zuführen könnten. Dies gelte insbesondere von den Bündnissen und Freundschaften.

Schweden.

* Am 30. Oktober begannen in Stockholm die deutsch-schwedischen Handelsvertrags-Verhandlungen.

Norwegen.

* Die norwegische Regierung ist nach gut verlässlichen Mitteilungen gegenwärtig mit der Regelung der noch zwischen Norwegen und



Der zurückgetretene deutsch. Handelsminister v. Müller.

Schweden schwappenden Fragen beschäftigt; diese nicht geordnet sind, wird die Frage der Staatsreform nicht entschieden werden. Unter der Hand ist inoffiziell die Wahl des Prinzen Karl von Dänemark schon entschieden.



Der neue deutsch. Handelsminister Delbrück.

* Interessant ist die starke Stimmung im norwegischen Volk, welche die Monarchie verlangt. Selbst alte Republikaner wie Ransen, Björnson, Sarsen, die sich den republikanischen Kurs, so lange die Monarchie bestand, gehalten, erklären sich jetzt, wo sie tatsächlich vor die Frage, ob Republik oder Monarchie, gestellt sind, für die Monarchie, und zwar aus dem interessantesten Grunde, weil unter der Monarchie die Freiheit gesichert sei, als unter der Republik, wo sich die Eigeninteressen zu sehr geltend machen.

Rußland.

* Der Zar teilt seinen Untertanen in einem Manifest den Friedensschluss mit. (Große Freude bereitet das gerade nicht!) Die kolossalen Mißerfolge des Krieges für die Russen finden mit seiner Selbsteinschätzung, dessen enthält das Manifest ganz wie das des Kaisers die heutzutage Phrasen, daß auch nach die beiden Mächte Freunde geworden seien.

* Der Zar hat den vom Kriegsschauplatz in Petersburg eingetroffenen deutschen Offizieren, die den Operationen der Mandtschuren-Armee beigegeben haben, Ordensauszeichnungen verliehen.

* Vor einem halben Jahre schon hat Bismarck seine Entlassung als Präsident des heiligen Synods eingewirkt. Jetzt endlich kommt aus Petersburg die Meldung, der Zar habe das Entlassungsgesuch angenommen und den Fürsten Schirinski zum Nachfolger Bismarck ernannt.

* Die Lage in Petersburg beginnt wieder bedenklich zu werden. Es finden fortgesetzt Zusammenstöße zwischen Arbeitern und Militär statt. Auf beiden Seiten wurden bereits zahlreiche Personen verurteilt.

* Mehrere Offiziere und Soldaten des in Palmyra stationierten Infanterieregiments werden wegen aufständischer Propaganda vor das Kriegsgericht gestellt werden.

* Ein in Moskau verhafteter Advokatentongerech, der polizeilich geschlossen wurde, verwarf einen Antrag, die Reichsbank in Moskau zu liquidieren und die Reichsbank der Reichsbank zu schließen. Nach dem Zusammentritt der Reichsbank sollen dann rechtliche Forderungen gestellt werden und darauf eventuell der Boykott begonnen werden. Darüber, ob letzteres vor oder nach der Eidesleistung geschehen soll, ist kein Beschluß gefaßt worden.

* Die in Rußland noch immer in großen Umfang anwendete Straffolle Pfahlschritte ist mit dem Verlust gewisser Rechte verbunden. Nun ließ der Gouverneur von Nowgorod 6300 Bauern öffentlich verprügeln, womit er in dieser Beziehung wohl den höchsten Rekord erzielt hat. Jetzt aber will der prärogativen Gouverneur den 6300 öffentlich verprügelten Bauern Gnade verschaffen, indem er beim kaiserlichen Ministerium um die Abschaffung der verurteilten Bauern nachsucht, da sich diese nunmehr bereit erklärt hätten, daß sie zu den Amts- und sonstigen Verwaltungspflichten herangezogen werden könnten.

* Einem Bombenattentat fiel der Direktor eines Walzwerks in Wladimir Dnirowitz zum Opfer.

Amerika.

* Überall auf seiner südlichen Rundreise wird Roosevelt enthusiastisch empfangen. Er ist der erste Präsident, der sämtliche Staaten besucht.

Japan.

* Die Japaner haben 4000 Gefangene, russische politische und andre Verbrecher, in Freiheit gesetzt, welche nur die verurteilten Sölden des Orients überfluteten.

Deutschland, England, Amerika.

Im Verlage von Wilhelm Baensch in Dresden hat Heinrich Oberwinder unter dem Titel „Die Politik und die Aufgabe des Deutschen Reiches“ ein Buch veröffentlicht, das gerade jetzt von dem Reichstag in den Händen der Reichstagsmitglieder und der Öffentlichkeit, große Beachtung verdient und besten Dankesgang in nächsterem wiedergegeben wird.

In der heutigen Welpolitik sind eigentlich nur noch drei Machtmächte vorhanden, die

ausschlaggebend sind, nämlich Deutschland, England und Amerika. Rußland ist vollständig durch den unglücklichen Krieg mit Japan lahmliegend, Frankreich scheint nur noch als Schuppenrüder Rußlands oder Englands seine politische Bedeutung zu suchen, so bleiben eben nur noch die drei Mächte übrig, die infolge ihrer Land- und Seemacht oder ihrer geographischen Lage geeignet sind, leitende Rollen auf der Weltbühne zu übernehmen.

England hat vor seinen beiden Nebenbuhlern drei Dinge voranz, die ihm bis heute die erste führende Rolle gesichert haben: die quantitative Prämie, die nachste Prämie, in Verbindung mit dem die ganze Erde umspannenden Handelsnetz und das riesige Kapital. Diese drei Dinge werden aber erlich richtig nutzbar gemacht durch seine Politik, sich in alle Hängel der Welt zu mischen, ohne sich persönlich zu engagieren, es ist eben der geborene „Oberregisseur“. Oberwinder hat es prächtig verstanden, ohne auch nur einmal gefällig oder ausfällig zu werden, diese Rolle Englands unter den Wältern der Erde zu schildern; nur nach den Tatsachen und Dokumenten werden angeführt, aber diese sind von übermäßigem Beweiswert. Der große Vorteil war wohl der einseitige seiner Zeit, der die Rolle Englands durchschaut hat, das sein quantitativer Vorteil, das seiner Konstanten Prämie, aber auch der Eifer Englands, diesen einseitig gefährlichen Gegner unglücklich zu machen.

Was haben die Wältern des europäischen Kontinents nicht alles für schmerzliche Erinnerungen in ihrer Geschichte dem „Oberregisseur“ England zu verdanken! Frankreich braucht nur die Provinzen, an Frankreich, an den merkwürdigen Fetzungen, an dem Kampf der englischen Presse gegen den Suezkanal zu denken; Italien an Abessinien, Dänemark an das Bombardement von Kopenhagen, Deutschland an die Vorgeschichte der Schleswig-Holsteinischen Frage, des deutsch-französischen Krieges, vor allem aber an seine kolossalen Verluste und die Verwundung Englands im Wege Frankreich. Das doch Cecil Rhodes hat sich besonders Verdienst angeeignet, daß es ihm durch die Wegnahme des Deutschmalandes gelungen ist, einen Keil zwischen den deutschen Kolonialpolitik und die Vorkolonien zu treiben. Kolonialpolitik und die Vorkolonien sind für England ein unheilvolles Gift in der vorläufigen Reihe englischer Untertate.

Wie sieht es nun mit den Ver. Staaten? Nichts wäre in Amerika unpopulärer, nichts würde rascher eine Regierung, eine Partei von der politischen Bühne heruntergerissen als der Versuch, mit England ein Bündnis zu schließen. In der deutschen Presse finden es aber diesen Gedanken ausgebracht — auch Oberwinder hat sich hieron nicht ganz frei halten können, wenn er von einem anglo-amerikanischen Einvernehmen spricht, und daß England, Japan und die Ver. Staaten schon einig seien, ein solches Bündnis zu schließen, ist ein wenig Gebante eines anglo-amerikanischen Bündnisses wird nur von der englischen Presse, die hier wieder deutlich ihre Macht und ihren Einfluß auf die europäische Verhältnisse geltend macht, der deutschen impudiert. Gewiß sind die paar Flugblätter, an deren Spitze die „New York Sun“ steht, der der „New York Herald“ nicht minder leuchtend, nämlich die „New York Herald“ vorzuführen, aber kein vernünftiger Amerikaner nimmt diese Galberreden ernst. Als dieser Beweis hierfür diene, daß kein einziges Blatt in Amerika die „Sun“ ernst nahm, als sie sich mit der Idee eines Dreiebündnisses „Amerika-England-Frankreich“ heranzumane, man magde sich nur lustig darüber, was Oberwinder der edle Lapsus des amerikanischen Realpolitikers, aber er hat schon vor seiner Präsidentenschaft laut und öffentlich eine starke Marine gefordert, flart genug, um demalst ein englische Flotte schlagen zu können. Und das Volk jubelte ihm darob begeistert zu. Wasu hat jetzt Amerika so ernst genommen, wasu Gegen wird nicht es sich? Roosevelt hat es damals gesagt, und wenn er auch heute als Präsident es nicht mehr offiziell und laut sagen darf — er denkt heute noch gerade so.

Waldfriede.

181 Roman von Abalbert Reinold.

In Gannes hatte Graf Roden zunächst Ruhe gefunden. Hier, umgeben von einer neuen fremden Welt, war er zum Nachdenken, dann zur Überlegung gekommen.

Das Altland, der Ort von einem Unbekannten, war noch immer nicht aufgeklärt. Das Gerücht hatte ihn kommissarisch in Gannes vernommen lassen, er wußte wenig zu sagen. Er hatte an jenem Abend einen Spaziergang unternommen und auf demselben schönen Träumen nachgegangen. Beschäftigte er sich, in den nächsten Tagen sich dem einen fernen Orte zu erklären, das liebe Kind bald als seine Gattin heimzuführen. Einen schmalen, einarmigen Waldweg dahin wandernd, hatte er dann hinter sich ein Gerücht wie das Durchbrechen eines Hebes im Gehäuf bemerkt, und zwei Schäfte waren unmittelbar nachherdem gefallen.

Der Graf trat einen fernen Ort zu erklären, er schloß einen Schlag und zugleich, als ob etwas Kaltes seiner Decken berührte, aber im ersten Augenblick dessen Schmerz, noch weniger ahnte er eine Verwundung.

Er hatte sich nach umgewandt und sah nun im Abendhimmel, wie ein Mann in das Raumbild vor seinen Augen auftauchte. Erkant hatte er denelben nicht, ja er wußte denken gar nicht einmal zu beschreiben, weder in Gestalt noch Kleidung. Jetzt erst fühlte er, daß seine Schulter schmerzte; Wut deckte an seinem Arm hermit. — Er behak

te Kraft, allein nach seinem Schloffe zurückzukehren und rasch die nötigen Anordnungen zu treffen.

Wer war der geheimnisvolle Aler? Er gerrarierte sein Gehirn mit Vermutungen.

Die Polizei hatte nach der Aienialstelle den Revolver gefunden, welcher unzweifelhaft Eigentum des Reichsanwalts Dr. Müllers war. Dieser war, wenn auch nicht der Täter, doch die Person, die den Revolver, weil er sich weigerte, sich selbst nachzuweisen.

Da war Veria als Zeugin für die Unschuld des Anwaltstretten, — sie hatte mit demselben eine Zusammenkunft fern von dem Talort im genau beiläufige Zeit gehabt. Dieser war, auf dem Wege und Trane der Graf jeden Augenblick sein Leben gefaßt hätte — war nicht als eine Kofette, der er, der ehle, hochgezeigte Mann zum erdärmlichen Spielball diene!

Wenn Falschheit, Arglist und Verbertheit in so äußerlich unschuldvoll erscheinender, Veria schon auf dem Wege und Trane der Graf jeden Augenblick sein Leben gefaßt hätte — war nicht als eine Kofette, der er, der ehle, hochgezeigte Mann zum erdärmlichen Spielball diene!

Eigentümlich erschien es dann wieder, weshalb der junge Rechtsanwalt nicht inwend einen Verwandt erant, der die Zeit zwischen haben und adieinhals Uhr ausfüllte; schwerlich hätte man ihm einen solchen widerlegen können.

— Die seiner Hartnäckigkeit, nicht nachzugeben zu wollen, wo er um die beregte Zeit gewesen, lag die Wahrheit unbedingt im Hintergrunde, er schien, wie ein gewisse Person zu schauen, nicht bekennen wollte.

Die zweite Person hatte sich selbst gefaßt. Damit schwand der letzte Schatten des Verdachts der Täterhaft, der den Rechtsanwalt treffen konnte.

Es war klar, sein Revolver war ihm abhandelt gekommen, vielleicht auch der Aienialer.

So schwirren die Vermutungen, die der Graf aufbaute, durcheinander, und wo er ging und lag, begegneten ihm die unschuldvoll blickenden Anfeindungen der Waldsee, die er gefaßt war, ohne ein Wort aus ihrem Munde zu vernahmen, ohne eine Frage an sie zu richten.

Was war die Person, von ihrer Hand geschrieben, waren sie nicht die unwiderstehlichen Beweise ihrer Schuld? Dann kam ihm wieder der Gedanke: Wenn sie dennoch schuldlos wäre? Er dachte er, der verabschiedete Aienialer der Zeitungsnotiz, der Briefe war, die ihm in die Hand gepfeilt waren? Welche Aienialer verfolgte der Mensch? Was man wünsch, das laubi man in fa

gen. Waren nicht schon oft Handchriften nachgemacht worden?

Dieser Gedanke begann Wunder bei ihm zu schlagen, und er beruhte es tief, abgereist zu sein, ohne Veria gesprochen zu haben.

Ganze Lämpfe er mit seinen Zweifeln, seinen Gefaß. Dann entschloß er sich, an Veria zu schreiben.

Aber auch diesem Voratz entlagte er. Entschloß traf er die Entscheidung, die er für die allein richtige hielt.

Er verließ seinen Aufenthaltsort und reiste zurück nach Deutschland; hin wollte er gehen und persönlich Veria unter die Augen treten.

Das war im Februar, etwa drei Monate nach dem Tode des Hauptmanns Rheinberg.

Er fand das fremdliche Waldhaus, vor dem er Veria in vollem Glanze ihrer jugendlichen Schöne zuerst erblickt hatte, geschlossen, verlassen.

Er erfuhr, daß bald nach seiner Abreise nach Gannes der Hauptmann Rheinberg infolge eines Schlaganfalles gestorben und seine Tochter einige Wochen nach seinem Tode abgereist sei, angeblich zu einer Verwandten ihres Vaters, aller Vermutung nach nach Hamburg, da sie davon gesprochen habe, in Amerika eine neue Heimat zu finden.

Am wen sollte er sich wenden, um genaueres zu erfahren?

Nach dem Vorkommnis, das den Reichsanwalt Müllers in den Verdacht gebracht hatte, das Revolver-Altland ausgeführt zu haben, konnte und wollte er bei der Oberförsterfamilie keine Grundfragen ergehen. Viel leicht wußten auch die nicht mehr.

Von Nah und fern.

Alle drei Vorläufer Leuchtstärker sind bei einem Gewitter in der Nacht zum Donnerstag schwer beschädigt worden.

Im der Unfallszeit im Helgoland zu fliegen, ist für den Kreis Darmstadt eine neue Berechnung entworfen worden. Demnach wird u. a. befragt, wer sich erzieht, die Selbstbehandlung eines Kranken auf schriftlichem Wege ohne persönliche Untersuchung (Fernbehandlung) zu übernehmen.

Bei einem Duell, das Mittwoch morgen bei Braunschweig zwischen zwei Offizieren des dortigen Infanterieregiments Nr. 17 stattfand, wurde Leutnant K. schwer verwundet.

Diebstahl. In Bremen blies der Abier Schaner seine Braut, eine Blüthen, durch einen Revolverstich in die Schläfe; darauf jagte er sich selbst eine Kugel durch den Kopf. Der Mörder war sofort tot, das Mädchen starb auf dem Transport nach dem Kranthaus.

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich in Sondern bei Dortmund. Bei Sprengarbeiten in einem Steinbruch mittels Dynamit durchschlug ein empfindlicheres Schloß ein benachbartes Wohnhaus und tötete den Besitzer.

Mit Selbsttötung erschlagen. In Temar in Böhmen wurde in der Mittwoch-Nacht in einem Streit beim Armeezug der Dienstknecht Schröder, ein Vater von sechs Kindern, mit Selbsttötung erschlagen, ein zweiter Knecht lebensgefährlich verletzt. Vier Verletzungen wurden vorgenommen.

Schreckensart einer Wahnsinnigen. Die Frau des Beobachters Dorellsch in Offen erkrankte während der Abwesenheit ihres Mannes ihre beiden dreizehnjährigen Kinder und damit sich selbst. Die Tat ist offenbar in einem Anfall von Selbsttötung verübt worden.

Gegen die eigene Mutter! In Brilon wurde ein auf Besuch bei seiner Mutter wohnender junger Student verhaftet. Er hatte mit einem, wie es heißt, mit Wagnattonen geladenen Revolver auf seine Mutter geschossen und sie im Gesicht schwer verwundet. Sie lagte sich auf sein Zimmer und tötete den Revolver gegen sich und verletzte sich schwer an der Schläfe. Die Verletzung ist jedoch nicht lebensgefährlich.

Nachakt? Der Fleischermeister Kofschitz aus Weiche ist in Neudorf erkrankt worden. Er wurde dort in Gesellschaft und lebte abends in einer Gasthof ein. Kofschitz wurde in Begleitung von vier Witzlingen nach Weiche überführt, ein dritter erkrankte im Gasthof, nur sojort tot. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Nachakt.

30 Millionen Wert für Wasser in der Suisse. Aber die Wassermittelverteilung und die Wassergesetze in ihrer Entwicklung bringt die Schweizerische Wasser- und Elektrizitätsgesellschaft, in denen der bekannte Gelehrte u. a. darauf hinweist, daß die Selbstkosten der Abfertigungen des Wassermittelvertriebs, meist in Höhe von 10 bis 15 Mk. nicht geringer sind als die Kosten der Wasserversorgung, bei dem einen Bezug von nur 50 Liter täglich im Jahre einen unüblichen Gewinn von 700 Mk. hat. Es sei nämlich den 50 Litern täglich im Jahre Wasser zu und was ist der gewöhnliche Satz? Er hat er täglich bei einem Verbrauch von 20 Pfennigen für das Liter 2 Mk. unüblichen Gewinn. Und wenn er 2 Liter Wasser (gleich 2 Mk.) und bei 10 bis 15 Mk. nicht geringer herauskommt und so auf den geringsten zulässigen Preisatz von 28 Prozent bringt, so hat er wieder 1,60 Mk. täglich und 584 Mk. jährlich unüblichen Gewinn.

Größt ist auch der Schaden, der der Natur erlischt, indem er wässrige Mutter faulst. Eine Berechnung gibt an, daß bei einem Wasserverbrauch von 20 Prozent hat das mittlere von 12 Prozent im Deutschen Reiche und 30 Millionen Wert jährlich für Wasser bezahlt werden.

Eine Entdeckung über die Cholera. In der Pariser Akademie der Wissenschaften teilte Prof. Gantenne das Ergebnis seiner Choleraforschung mit. Diese haben ihn zu der Annahme geführt, daß die Cholera einen bedeutenden Anteil an der Verbreitung der asiatischen Cholera durch die Verschleppung des Stomachazillus in Speien, Exkrementen und Wasserläufen haben.

Eine eigenartige Strafenbestimmung wird zuerst in Paris erobert, und zwar mit einem angeblich die höchste bisher erzielte Strafenbestimmung, dem Exyl in holländischen Krugweinen, das in Holland nicht mehr, die vorzugsweise den deutschen Konsulaten entkommen.

Die Brüder des Sahara-Kaisers. Das Marerreich des Kaisers der Sahara hat durch den Ausgang eines Prozesses einen neuen Schlag erlitten. Die Brüder des Sahara-Kaisers lebten haben vor Gericht den Prozess gewonnen, den sie gegen ihren Bruder angeregt hatten, weil dieser sich bisher gewagt hatte, auf Grund der mit seinem Brüdern abgeschlossenen Kontrakte die Diamanten zu unterzeichnen, in denen er nicht als „Kaiser der Sahara“ anerkannt war.

Ein Vorkampf auf Tod und Leben wird in Paris zum Austrag kommen, vorausgesetzt, daß die Polizei nicht noch in letzter Minute einen Schritt durch die Besetzung macht. Es handelt sich darum, festzustellen, ob die französische oder die japanische Vorkampfung, das ist, die japanische, die wirksamste Art der körperlichen Verteidigung ohne Waffen darstellt. Die französische Methode wird durch den bekannten Athleten Dubois vertreten, während für das japanische System der Tami und Frenkeler die Verantwortung übernommen werden. Er hat als Gegner kampfunfähig zu machen, der die Augen bluten nicht aus den Höhlen gedrückt werden. Im Abzug kann von Säulen und Säulen nach jeder Richtung hin der ausgedehnte Gebrauch gemacht werden.

Der „haarige Mann der Welt“ zu sein, diesen Ruhm nimmt ein Franzose namens „Le Bonhomme“ in Anspruch, der als erster in die Weltgeschichte der Menschheit eingetragene hat. Er hat als Angehobene erhalten, daß er sich schämen zu lassen, hat dies aber stets entschieden abgelehnt. Er ist 79 Jahre alt und seit 67 Jahren als Former tätig; er will sich jedoch erst pensionieren lassen, wenn er achtzig Jahre alt wird. Coulon ist nur klein, aber sein Bart ist riesig lang, daß er ihn bei der Arbeit gut unterhalten und unter seine Hände faßt. Dieser riesige Bartwuchs ist in seiner Familie erblich. Sein Vater hatte einen bis auf die Knie herabhängenden Bart; auch zwei seiner Onkel hatten einen ähnlichen Bartwuchs.

In London unternahm es jüngst, wie feinerseit berichtet wurde, im Auftrag eines britischen Reiches, nachdem eine genaue Personalbeschreibung vorberichtet war, durch das höchste Gewerbe in den Straßen der Großstadt zu gehen und abzuwarten, ob einer sie erkennen und sich die höchste Strafe verdienen würde, die auf ihre Verführung gelegt worden war. Jetzt ist ganz New York in heller Aufregung über einen ähnlichen Versuch, der von einer Amerikanerin gemacht wird. Sie hat einen Vertrag abgeschlossen und bestimt auf ihren Aufenthalt eine Wohnung aus. Auch diesmal verlangt sie wieder die Erlaubnis, daß man niemandem vorübergehen dürfen kann als in der Großstadt, da, wo sich die größten Menschenmassen aufhalten. Dieses gibt jeden Tag genau an, wo er sein wird, und große Menschenmassen sind in dem bezeichneten Gebiet auf der Suche nach ihm. Mit jeder Lage lang war er bereits hundertmal erkrankt, und er hat sich als bester Mann des Tages erwiesen, und er hat sich nur das Magnis, das Gebiet der Westseite zu betreten. Schon eine Stunde vor Mittag warteten die Leute auf ihn. Mit jeder Minute wuchs die Menge, die sich um ihn versammelte, bis die Straße sehr stark verstopft war, da die Mäcker ihre Schritte verlangsamen und miteinander weichen, oder der geheimnisvolle Mann gefangen würde oder nicht. Mehrere Personen wurden auch angehalten, aber der britische Versuch wurde nicht verwirklicht. Die Amerikanerin ist schließlich so groß, daß der Versuch an die Polizei erging, den gefangenen Mann zu verhaften. 8000 Polizisten nahmen daher an der Suche teil, aber auch sie ohne Erfolg.

Andalusische Briganten. Das Räuberwesen in Andalusien nimmt immer mehr überhand. Mittwoch wurde bei Andujar, Provinz Sevilla, ein Kind des Grundbesitzers Augusto Navarro am hellen Tage entführt. Der Vater erhielt darauf einen Brief, worin ein Lösegeld von 10 000 Pesetas gefordert wird.

offenen Armen in der von Geldern Familie empfangen, und die Baroness entfaltete ihren ganzen Reichtum, um den so schicklich erwarteten und hochwillkommenen Gast wiederum wie früher zu fesseln.

Ihrer Meinung nach gelang es ihr denn auch vollständig, und sie wiegte sich, als der Graf seine Besuche wiederholte, in der Gewissheit, ihn bald an ihrem Stiefeswagen vollständig sehen zu sehen.

Wied er doch als frommen Gesellschaften und bevorzugte einzig und allein das von Gelderns Haus.

Däte der Graf in weiteren Kreisen verkehrt, er würde zu seiner Überzeugung schon einige Wochen nach seiner Wiederkehr in die Residenz haben, um seinen Namen, daß die Baroness von Baden so gut wie verlobt mit dem Grafen von Koblenz wäre und noch vor Beendigung der Saison seine Gattin sein würde.

Das von Gelderns Haus war an einem Aprilabend in allen Mächten glänzend beleuchtet. — In welcher Höhe lagen die Equipagen vor, denen Herren und Damen entfielen. Es war der letzte Saison-Gesellschaftsabend.

Der alte Baron ließ sich bei den eingeladenen Gästen entschuldigen, er laborierte, wie dies bei alten Leuten ja vorkommen kann, an einer leichten Disposition.

Auch Graf von Koblenz befand sich unter den Gästen.

Nach dem Dinner trat die bekannte zwanglose Unterhaltung ein.

Während einer Pause fanden Baroness Ida

und Graf von Koblenz beieinander in einer Feinsinnigkeit.

„Gründige Baroness“, sagte der melancholische junge Mann — als solcher galt er jetzt in der Residenz —, ich muß Ihnen mein Kompliment über Ihre entschuldendes Aussehen am heutigen Abend machen, und sein großes Auge bedauerte mich, daß ich nicht die Aufmerksamkeit des reichlichen festlichen Mädchens.

Die Baroness sah geradezu wie eine Liebesgöttin in ihrer kostbaren Robe von lackfarbiger schwerer Seide aus. Das Kleid war mit veredeltesten weißen Vranater Spitzen besetzt, geschmückt mit Rosen von den besten Gattnerinnen bis zu den buntesten Farben der ganzen Gattnerinnen, umgeben wie eine leuchtende Sterne im Regenbogenplanz an ihrem Göße, ihren Armen, wie in ihren dunklen Locken und Flechten.

Der Graf erlaubte sich, ihr seinen Arm zu reichen, in den er ihre Hand legte, und führte sie zu einem Divan, an dessen Seiten seltsame gepolsterte Sitzstühle umgeben wie zwei Vertretter, der die Sinne unerschütterlich.

Es ist ein Triumph für mich, lächelte die Baroness, Herr Graf, Ihrem kühnen Gesandten zu genügen. Ich glaube einmal von Ihnen gehört zu haben. Sie zogen die blonden Frauen vor.

Sie trüerte einen Augenblick über den Mann; als dieser aber nicht antwortete, fuhr sie fort: „Propos, mir wurde neulich erzählt, daß Sie kürzlich in Ihrem Gutshof, wie heißt es doch noch — richtig: Friedberg, waren und das Haus des verheirateten Hauptmanns Rheinstädters aufsuchten?“

„Sie blühte ihn, indem Sie den Spitzenhafer entfaltete und sich lächelte, aber heulend verflochten an und glaubte zu gemahnen, daß es überhaupt in seinen Mund aucte.“

„Man hat Sie recht berührt,“ sagte er kalt. Dann aber ging es wie ein leichtes Zittern durch seine Worte, als er hinzugab: „Ich fühle mich zu meiner damaligen Nachbarn hingezogen. Sie hätte mich eine unorgelnde, veräinliche Rolle, die ohne Sie hätte hindurchgehen müssen, unermant in voller Jugendglanz.“

„Wie poetisch!“ lächelte sanft die Baroness und blickte schwärmerisch zu dem Grafen auf.

Ein jehidischer Studentenkreis steht in Anstalt. Das neue Statut der Königlich erdhofenen Belgrader Universität, welches sehr strenge Bestimmungen enthält, erregt nämlich bei den hochschülerischen Stimmung.

Präsident Koozelet ist energisch gegen die rohe Art und Weise aufgetreten, in der das Fußballspiel auf den amerikanischen Universitäten betrieben wird. Nach einer Nachschicht soll Koozelet hierzu durch einen Unfall veranlaßt sein, der seinen Sohn traf.

Gerichtshalle. Halle. Um im Gefängnis ein Obdach zu finden, verließ er die große Rot grünen Buchhalter Halle, eine Schwanenstraße im Werte von 350 bis 400 Mk. Wegen Sachschädigung vor die Strafkammer gebracht, erklärte er, die Tat aus purer Verzweiflung in Not und Arbeitslosigkeit begangen zu haben.

Rundau (Wala). Die Strafkammer verurteilte den Weinbändler Joh. Baum von Wehrheim wegen Verstoßes eines Schwanenstraße im Werte von 3000 Liter des beizugelangenen Weins wegen eingetrogen. Baum hatte seinen Wein durch Jägerwäschung überführt, sowie Katron zugeeigt.

Raumberg. Das Oberlandesgericht hat die Verurteilung des früheren Landwertsammlers-Freiherrn von Raumberg, das Urteil des Landesgerichts zu Halle bemoortet.

Russische Volkslieder. Eine sehr interessante Arbeit über die Lieder der russischen Bauern ist kürzlich von der Akademie der Wissenschaften in Petersburg veröffentlicht. Es ist eine Auswahl von 200 Liedern, die in Rußland gesammelt hat. Sie bilden ein einfaches Melodienalbum, sondern einen kostbaren Band und bieten außer der sehr sorgfältigen Notierung der gesammelten Lieder sehr genaue Angaben. Der Gebante, die Volkslieder zu sammeln, wurde in Amerika in der Provinz New York, Boston, Chicago, New York und ergabte sie durch Lieder. Dabei wurde mehrmals die Frage an sie gestellt: „Singen Sie noch Volkslieder?“

„Singen Sie noch Volkslieder?“ Wenn sie denn besahen antwortete, schloß sie sich demnach und sagte sie, ob sie wirklich das Recht zu solcher Antwort hätte. Was sie bis dahin gesungen, nannte sie den besten Publikationen, aber ihr war noch nie der Gebante gekommen, selbst bis zu den Quellen vorgubringen. Nach sechs Jahren unermüdlicher Arbeit hat nun Gintgeu einen dem Publikum eine Sammlung von Originalen vorgelegt, die alle vollständig sind, was daran stellen kann, erfüllt.

Die Lieder sind sehr reich, viele gehören dem Gebiet der Parabel an. So wird z. B. in dem Lied „Kochinich, dem Virenschloß, das ohne Flamme verbrannt, eine junge Frau verfallen, die ohne Liebe geheiratet worden ist und die nun schmachvoll, verfallen und unweiblich in der Welt der Waise lebt. Ein ganzes Lied ist dem Gebante beginnt mit den Worten: „Singe nicht, weil sein freubiges Lieb den Schmerz eines jungen Mannes erhöhen würde, der ihn fangen hört, und dessen ungetreue Verlobte in diesem Augenblick am Arm seines Nebenbuhlers in die

Stöße geht. In einem andern melancholischen Liede wird eine Verheiratete, deren Geliebter in seinem Gefängnis verbleibt zu trösten. In einem Refrainlied „Das Tal“ wird das Los der Verheirateten besungen, deren Leben nur ein langes Leiden ist. Alle wüßigen Kompositionen läßt man durch die Quelle, die hängen vom Volkslieb ab, besonders Gintgeu, der Schöpfer der russischen Nationaloper und seine Nachfolger. Spuren des Volksliebes findet man in den Kompositionen von Berliozs, Gounod, Blacenberg. Selbst die Musik Schalkowskys ist voller Anklänge an die Volkslieder, abgesehen der Schiller einmal erklärte, daß er diese Lieder sehr wenig gekannt habe. Harmonisch fügen sich diese russischen Volkslieder sehr schwer den Regeln der modernen Musik. Viele werden im Chor gesungen. Die erste Stimme, gewöhnlich ein Mesophran oder ein Alt, bringt zuerst das Thema, und die andern Stimmen bereiten sich darauf, um es aufzunehmen und harmonisch hinzuzusetzen, die oft der Charakter einer Improvisation haben. Natürlich können nur musikalisch begabte Personen so phantasieren, die andern folgen im Gleichklang über in der Oktave. Die Solmisationen sind und die im Laufe der Zeit keine russischen Arbeiten gewonnen werden haben gewöhnlich lebhaftes Tempo und werden mit weicher Stimme hinflüßvoll vortragen.

Gemeinnütziges. Gegen Epidämie wird ein Zeeffell Kochsalz mit einem Glüh Wasser empfohlen. Kochsalz hat ein Zeeffell voll Brom-Natrium, und Wasser hermitgekocht. Am besten wirken natürlich alle solche ungeschädliche Mittel zu Anfang des Anfalles genommen.

Die Wäsen an den Fingern, die am meisten durch enges Schuhwerk, sowie durch anhaltendes Marschieren entstehen, kann man schnell heilen, wenn man Glyzerin anwendet, das man mit Ammoniak oder Ammoniaklösung (etwa ein Teil auf drei Teile Glyzerin) vermischt hat. Auch Einreibungen mit Kampheröl oder Kampherlotion sollen sich bei diesem Leiden gut bewähren.

Buntes Allerlei. Eine Statistik über Bevölkerungs-gewinnung veröffentlicht ein Japaner, Dr. Zanano; er beschäftigt damit, seinen Landsleuten vor Augen zu führen, wie niedrig die Zunahme der Bevölkerung in Japan ist, und wie viel dadurch gewonnen. Nach seinen Aufstellungen beträgt die jährliche Zunahme auf Tausend in den verschiedenen Ländern der Welt: Norwegen 39; Dänemark 13,2; Holland 12,3; Europäische Türkei 11,9; Schweden 11,9; England 11,6; Preußen 10,8; Japan 10,2; Belgien 9,8. Er geht dann seine Analyse fort und gibt folgende Beispiele der Geburtenzahlen auf 1000, der Geburten auf 1000 Geburten und den Absterben der Geburten über die Todesfälle auf 1000:

Table with 3 columns: Geburten, Geburten, Absterben

Besteres Mittel. Arzt: „Drei Mädchen haben Sie schon nicht gelassen? Das ist bei Ihrem schwachen Charakter sehr schlimm! Ich werde Ihnen gleich etwas verschreiben zum Schutzen.“ Patient: „Um Sie das Lieber denn meinen Sinne in der Wohnung aber ums!“

Die Wäsen fangen. Lehrer der dem Wäsenfänger, daß zum erkennen in der Schule, eins auf die Finger gegeben hat: „Wirst du jetzt ruhig sitzen?“ — Wäsenfänger (heulend): „Nein, ich beschwörere dich mit ich habend!“ (Weinen)

Ein Ausbruch von Meid und Gaf wurde in den dunklen Augen des schönen Mädchens deutlich sichtbar, die mit einem Schloße fast, herzlich und glanzlos glühten.

Der härtet der Wäsenfänger Dr. Känin die höchste Kunststücke sein, antwortete sie mit einer bestimmten Malice. „Man nennt ihn ja bereits in einer gewissen niederen Volks-schicht den „gefälligen, ehrlichen Abdoften.“

„Ja — Barones“, fragte der Graf, „wie kommen Sie auf Doktor Rhodns?“

„Sie freudig,“ entgegnete die Baroness, „ich habend Sie freudig in der Wäsenfänger, der Wäsenfänger, man reifen Sie plötzlich ab, ohne auch nur von den Ihnen befreundeten Personen persönlich Abschied zu nehmen.“

„Wie poetisch!“ lächelte sanft die Baroness und blickte schwärmerisch zu dem Grafen auf.

„Wie freudig,“ entgegnete die Baroness, „ich habend Sie freudig in der Wäsenfänger, der Wäsenfänger, man reifen Sie plötzlich ab, ohne auch nur von den Ihnen befreundeten Personen persönlich Abschied zu nehmen.“

„Wie freudig,“ entgegnete die Baroness, „ich habend Sie freudig in der Wäsenfänger, der Wäsenfänger, man reifen Sie plötzlich ab, ohne auch nur von den Ihnen befreundeten Personen persönlich Abschied zu nehmen.“

„Wie freudig,“ entgegnete die Baroness, „ich habend Sie freudig in der Wäsenfänger, der Wäsenfänger, man reifen Sie plötzlich ab, ohne auch nur von den Ihnen befreundeten Personen persönlich Abschied zu nehmen.“

„Wie freudig,“ entgegnete die Baroness, „ich habend Sie freudig in der Wäsenfänger, der Wäsenfänger, man reifen Sie plötzlich ab, ohne auch nur von den Ihnen befreundeten Personen persönlich Abschied zu nehmen.“

„Wie freudig,“ entgegnete die Baroness, „ich habend Sie freudig in der Wäsenfänger, der Wäsenfänger, man reifen Sie plötzlich ab, ohne auch nur von den Ihnen befreundeten Personen persönlich Abschied zu nehmen.“

„Wie freudig,“ entgegnete die Baroness, „ich habend Sie freudig in der Wäsenfänger, der Wäsenfänger, man reifen Sie plötzlich ab, ohne auch nur von den Ihnen befreundeten Personen persönlich Abschied zu nehmen.“

„Wie freudig,“ entgegnete die Baroness, „ich habend Sie freudig in der Wäsenfänger, der Wäsenfänger, man reifen Sie plötzlich ab, ohne auch nur von den Ihnen befreundeten Personen persönlich Abschied zu nehmen.“

„Wie freudig,“ entgegnete die Baroness, „ich habend Sie freudig in der Wäsenfänger, der Wäsenfänger, man reifen Sie plötzlich ab, ohne auch nur von den Ihnen befreundeten Personen persönlich Abschied zu nehmen.“

„Wie freudig,“ entgegnete die Baroness, „ich habend Sie freudig in der Wäsenfänger, der Wäsenfänger, man reifen Sie plötzlich ab, ohne auch nur von den Ihnen befreundeten Personen persönlich Abschied zu nehmen.“

„Wie freudig,“ entgegnete die Baroness, „ich habend Sie freudig in der Wäsenfänger, der Wäsenfänger, man reifen Sie plötzlich ab, ohne auch nur von den Ihnen befreundeten Personen persönlich Abschied zu nehmen.“

„Wie freudig,“ entgegnete die Baroness, „ich habend Sie freudig in der Wäsenfänger, der Wäsenfänger, man reifen Sie plötzlich ab, ohne auch nur von den Ihnen befreundeten Personen persönlich Abschied zu nehmen.“

„Wie freudig,“ entgegnete die Baroness, „ich habend Sie freudig in der Wäsenfänger, der Wäsenfänger, man reifen Sie plötzlich ab, ohne auch nur von den Ihnen befreundeten Personen persönlich Abschied zu nehmen.“

„Wie freudig,“ entgegnete die Baroness, „ich habend Sie freudig in der Wäsenfänger, der Wäsenfänger, man reifen Sie plötzlich ab, ohne auch nur von den Ihnen befreundeten Personen persönlich Abschied zu nehmen.“

„Wie freudig,“ entgegnete die Baroness, „ich habend Sie freudig in der Wäsenfänger, der Wäsenfänger, man reifen Sie plötzlich ab, ohne auch nur von den Ihnen befreundeten Personen persönlich Abschied zu nehmen.“

„Wie freudig,“ entgegnete die Baroness, „ich habend Sie freudig in der Wäsenfänger, der Wäsenfänger, man reifen Sie plötzlich ab, ohne auch nur von den Ihnen befreundeten Personen persönlich Abschied zu nehmen.“

„Wie freudig,“ entgegnete die Baroness, „ich habend Sie freudig in der Wäsenfänger, der Wäsenfänger, man reifen Sie plötzlich ab, ohne auch nur von den Ihnen befreundeten Personen persönlich Abschied zu nehmen.“

Unser gutes Recht

Ist es, gute Ware für gutes Geld zu verlangen. Sie erhalten gute Ware, wenn Sie z. B. bei Bedarf die beliebte Delikatess-Margarine „Solo in Carton“ wählen, die als die beste anerkannt ist! Garantiert ohne Eigeln hergestellt, aber unter schriftlicher Garantie für beste Qualität und absolute Frische, bietet dieses unübertroffene Produkt einen idealen Ersatz für beste Butter. Zur Vermeidung von Unterschleibungen verlangen man jedoch ausdrücklich Margarine

Solo in Carton!

Solo-Margarine

in Carton sowie Wienerische Margarine

Unerreicht

Preis freisch zu haben bei

August Hubn.

Conrad Ruppel

Wörlitz i. Anh.

Spezialität: Brunnenbau.

Bohrpumpen, Tiefbohrungen aller Arten werden prompt und fachgemäß ausgeführt.

Für meine guten Leistungen geben die hier und in der Umgebung angelegten Brunnenanlagen bestes Zeugnis.

Befestigungen werden durch die Exped. d. Bl. befördert.

„Jodella“

ist jetzt der patentamtlich geschützte Name für den weit und breit bekannten, bei Arzt und Publikum gleich beliebten

Lahusen's Jod - Eisen - Lebertran

der beste, vollkommenste und wirksamste Lebertran. Umber-troffen in seinen Erfolgen bei Drüsen, Kropfen, engl. Krankheit, Haut-entzündung, Gicht, Rheumatismus, Hals- u. Lungenkrankheiten, Erschlaffungen, Säulen, Stützpunkten, zur Stärkung und Kräftigung von blutarmen, schwächlichen, blutaussehenden Kindern. Zur Stärkung nach überstandenen Krankheiten, Influenza, Fieber, Kinderkrankheiten, etc. etc. als allgemeines Haus- und Vorbeugungsmittel. — Wirkt energisch blutbildend, lästernenernd, appetitbringend, blut-reinigend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Jahresverbrauch von Jahr zu Jahr steigend. Winter zu nehmen, da immer frisch zu haben. Preis: M. 2.30 und 4.60. Mehrerer Fabrikant: Apotheker Lahusen in Bremen. Da Nachahmungen, Kaufe man von jetzt ab nur noch unter dem Namen „Jodella“, welcher sich von außen auf jedem Kasten befinden muß.

Freisch zu haben in Kemberg bei Apotheker Elbe.

Bahnhof Kemberg.

Sonntag den 29. Oktober

labelt aus

Kirmes

freundlichst ein

Fr. Gräfe, Bahnhofsviertel

Brennische Krone.

Sonntag den 29. Oktober

Kirmes

wozu freundlichst einladet

W. Fisch.

Zur Anfuhr

von porzellan Manerfeinen ab unserer Ziegelei nach Bergwitz werden

Zuhrunternehmer

gelucht.

Werbungen in Gastei.

Gniet-Bergw. Brauntoblenwerke

U. G.

Gute junge Spannfühe

verkauft

Oster, Gadei Viehhändler

Suche einen Mann zum

Zurichten von Leder.

Paul Seidemann

Bahnstraße.

Sauerkirschblatt

in reiner Ware, kaust, solange es solches gibt, zu gutem Preise

G. C. Würtner, Dramenbaum.

Amme

für hochfeine Herrschaft bei hohem Lohn sucht

Pauline Sperling, Berlin, Steglitzerstr. 18 pfr. Stellenvermittlerin.

Neuheiten in Regenschirmen

für Damen und Herren, hochlegant, leicht, billig, empfiehlt in großer Auswahl

Fr. Heym.

Gasstoff

extra feine Qualität empfiehlt billigst

August Hubn.

Pflanzenmus

Preisselbeeren

empfiehlt

Paul Schwarze.

Meine billigen, vorzüglichen, starken

Leiterwagen

sind wieder in allen Größen vorrätig und empfiehlt

Fr. Heym.

Consum-Berein Kemberg u. Umgegend

G. G. m. b. H.

Wegen Aufnahme der Inventur bleibt das Geschäftstokal am

Sonntag den 29. d. Mts.

von 8 1/2 Uhr vormittags

geschlossen. Die Markenabgabe findet denselben Tag von 8-12 Uhr vormittags u. 2-5 Uhr nachmittags

Leipzigerstraße 5 pfr. statt und werden nur volle Marken angenommen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Wir haben auf Gemachtung Schiedewitz am Karrenfest abzu- geben

400 Schock starkknüppliche Bund

in Fülmen, à Schock 1.10 M.

Banner u. Fehle.

Das Stuttgarter Schuhwarenhaus

Koswigerstr. 9. Wittenberg Koswigerstr. 9.

empfiehlt

Herren-Boxcalf-Zug-, Agraffen- u. Schnallenstiefel 7.90, 8.90, 10.50

Herren-Strapazier-, Zug-, Schnür- und Schnallenstiefel Spalt-, Bind- und Hofsleder 3.90, 4.50, 5.50, 6.50, 7.90

Herren-Chevreaux-Stiefel System Fendabier 10.50, 12.50, 13.90

Herren-Filz-, Haus- und Schnallenstiefel warm gefüttert, 1.25, 1.90, 2.50, 3.50

Herren-Leder-Hausschuhe, warm gefüttert, von 2.90 an

Damen-Schnür- und Knopfstiefel Bogcalf und Hofsleder, 4.90, 5.90, 6.75, 7.50

Damen-echt Chevreaux-Schnür- und Knopfstiefel neueste Facon, 8.90, 9.50

Damen-Knopf-, Schnür- und Spangenschuhe von 2.90 an

Damen-Ballschuhe weiß, rosa, hellblau, gelb, von 2.95 an

Damen-Kalblackspangen von 3.90 an

Damen-Haus- und Schnallenschuhe, recht mollig, 1.10, 1.25, 1.95, 2.60, 3.25

Kinder- und Mädchenschuhe, warm gefüttert, von 75 Pfg. an

Knaben-Agraffen- und Zugstiefel von 4.50 an

Damen-Pantoffeln, warm gefüttert, von 40 Pfg. an

Damen-Gummischuhe, echte Garburger, 2.50.

Ferner empfiehlt:

Prima Shaft und Kniestiefel, Herren-Jagdstiefel mit Lammfellfutter, Herren-Holz-Schnallenschuhe, sehr warm.

Weissen Kunst-König

in allerbesten Qualität, empfiehlt

billigst C. G. Pfeil.

Reines Musgewürz

Salicyl

empfiehlt Apotheker Elbe.

Karl Schneider

Sonntag früh 8 Uhr im Alter von 79 Jahren 10 Monaten sanft einschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gotwaldsmühle bei Kemberg.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 3 Uhr statt.

Kurse der Berliner Börse vom 21. Oktober 1905.

Deutsche Fonds.	Berliner Stadt-Anl. v. 1904	3 1/2	100.00	do. v. 1901 mit b. 1913/4	102.40	do. do. Steglitzstift	114.30	Inf. Windmühlbr. Prior. II. Std. 4	—			
Deutsch. Reichs-Anl.	3 1/2	100.60	do. v. 1899	4	102.50	Stum. Rente v. 1905	4	91.40	Konigsbr. Eisenw. v. 1889 Prior. 4	98.00		
do. do.	3	88.10	do. v. 1902	3 1/2	99.60	do. 1890 Anf.	do.	4	98.40	Stutt-St. 4	98.00	
do. do.	3	89.10	Darmstädter	do. v. 1903	3 1/2	98.00	Stutt. Staats-Anl. v. 1902	4	90.60	Wesf. Rhein-Elben Prior.	4	90.25
Preuss. Konsole	3 1/2	101.00	Wannbeimer	do. v. 1904	3 1/2	98.00	Sächsische Anst. Rente v. 1885	4	101.60	Wesf. Rhein-Elben do.	4	91.40
do. do.	3	89.10	Wandener	do. v. 1904	3 1/2	99.20	do. do.	4	88.70	Westf. Eisenw. 1901 do.	4	91.10
do. do.	3	—	Wiesbaden	do. v. 1903	3 1/2	98.80	do. do.	4	90.70	Westf. Eisenw. 1897 do.	4	91.10
Österr. Prov.-Obli.	3 1/2	97.90	Hypothek. Pfandbr.	4	100.00	Argent. Gold Anf. II. Std.	5	102.00	Ungar. Goldrente (II. Std.)	4	96.80	
Polen	3 1/2	97.50	do. do.	3 1/2	94.50	do. do. andere Gold Anf. 1888	4 1/2	96.50	do. Kronrente do.	4	95.80	
Russische do. XVIII	3 1/2	93.80	do. do.	3 1/2	94.50	Argent. Anf. v. 1896	4	90.25	Wiener Inv. Anf.	4	100.50	
Österreichische Provinz-Anleihe	3 1/2	99.00	do. do. I. u. II. mit b. 1914/4	101.60	Argent. Anf. v. 1896	4	90.25	do. do.	4	100.50		
do. do.	3 1/2	89.10	do. do. III. mit b. 1914/4	103.20	Buenos-Aires Stadt Anf. v. 1891/6	4 1/2	91.50	do. do.	4	100.50		
do. do.	3	87.50	do. do. XI. do. 1914/4	102.40	do. do. v. 1888/4/6	4 1/2	92.70	do. do.	4	100.50		
Österreichische Landbesitzl.-Bl.	3 1/2	98.60	do. do. XII. do. 1914/4	103.20	do. do. v. 1894/4/6	4 1/2	92.70	do. do.	4	100.50		
do. do.	3 1/2	98.30	do. do. XIII. do. 1914/4	101.50	do. do. v. 1894/4/6	4 1/2	92.70	do. do.	4	100.50		
Banquerotte mecklenb.-Bl.	3 1/2	98.50	do. do. XIV. do. 1914/4	102.10	do. do. v. 1894/4/6	4 1/2	92.70	do. do.	4	100.50		
do. do.	3 1/2	86.60	do. do. XV. do. 1914/4	99.60	do. do. v. 1894/4/6	4 1/2	92.70	do. do.	4	100.50		
Polen Ser. XI-XVII	3 1/2	98.50	do. do. XVI. do. 1914/4	102.10	do. do. v. 1894/4/6	4 1/2	92.70	do. do.	4	100.50		
do. do.	3 1/2	87.30	do. do. XVII. do. 1914/4	102.10	do. do. v. 1894/4/6	4 1/2	92.70	do. do.	4	100.50		
do. do.	3 1/2	88.30	do. do. XVIII. do. 1914/4	102.10	do. do. v. 1894/4/6	4 1/2	92.70	do. do.	4	100.50		
do. do.	3 1/2	86.80	do. do. XIX. do. 1914/4	100.60	do. do. v. 1894/4/6	4 1/2	92.70	do. do.	4	100.50		
do. do.	3 1/2	98.60	do. do. XX. do. 1914/4	94.50	do. do. v. 1894/4/6	4 1/2	92.70	do. do.	4	100.50		

F. Schugk, Bankgeschäft, Wittenberg, Markt 21. Telephon 73.